

Zeitschrift: Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Frau ohne Herz
Band: - (1986)
Heft: 22

Artikel: ILIS Konferenz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-630794>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ILIS Konferenz

In Genf fand über Ostern der 8. Internationale Kongress lesbischer Frauen statt. Organisiert wurde er vom "International Lesbian Information Service" (ILIS). Zum ersten Mal waren dieses Jahr auch Lesben von andern Kontinenten vertreten. Obwohl Frauen aus sogenannten Drittweltländern und farbige Frauen noch immer stark in der Minderheit waren, hoffe und denke ich, dass immer mehr Lesben, verschiedene Lesben mit verschiedenen Realitäten, von diesem alljährlichen Kongress erfahren und auch daran teilnehmen werden. (Ich und viele, mit denen ich sprach, hatten dieses Jahr zum ersten Mal davon gehört.)

Nachdem ich beschlossen hatte, nach Genf zu fahren, dachte ich darüber nach, warum ich eigentlich an einen INTERNATIONALEN Lesbenkongress fahren will: Ich lebe hier im weissen, westeuropäischen, kapitalistischen, imperialistischen, vater-/männerrechtlich bestimmten Gesellschaftssystem als weisse, junge, gebildete, nicht körperlich aus der Norm fallende, lesbische Frau. Punkt. Ich werde Frauen, liebende Frauen treffen von ganz anderen, ganz verschiedenen Teilen der Erde. Ihr Lesben aus sogenannten Entwicklungsländern, wo setzt ihr in euren Lebenskämpfen an? Was habt ihr für ein Verhältnis zu hier, zu diesem Teil der Welt? Hört ihr von uns?

Der Kongress dauerte drei Tage. Das zentrale Thema war das Erkennen und Sich-aus-einandersetzen mit den grundverschiedenen gesellschaftlichen Realitäten, in denen Lesben leben. Es wurde offensichtlich, dass v. a. wir weissen Frauen in den reichen (dem reichsten !!) Ländern rassistische und imperialistische Verhaltensweisen dieser Gesellschaften meist stillschweigend übernommen haben.

Der Kongress begann mit einem grossen Eröffnungsplenum. Es folgten eine Demo durch die Stadt, 16 Workshops zu verschiedenen Themen an zwei Tagen, Disco, Dia-Shows, ein gemeinsames Abschlussplenum...

FREITAGMORGEN steh ich auf, packe Proviant. Ich bin voller Erwartungen, gespannt. Im Zug lese ich die Einladung der Genfer Lesben und bin etwas schockiert über die Art, wie die Frauen, denen von ILIS das Flugticket bezahlt werden konnte, erwähnt werden: zwei Behinderte, sieben Schwarze, soundsoviele Drittweltfrauen, soundsoviele Frauen aus Lateinamerika... Präsentiert wie auf einem Vorzeigeteller.

GENF. Kalt ist die Strasse, der Himmel, Frankreich-Schweiz. Wir finden das Gebäude. Beton. Die Frauen sind so farbig und warm. Ich bewundere sie, schon jetzt. So viele.

Begegnungen. Der Anfang, alle zusammen. Wir müssen organisieren, Männer rausschmeissen, Eingang bewachen, aushelfen an der Bar, beim Kochen... Dann sprechen sie, wir. Für sich und für uns. Von so weit entfernten Orten sprechen die Frauen. Von sich und für uns. Wir können sie hören und versuchen, zu verstehen. Peru, Kenia, Mexiko, Japan, Dänemark, Kanada, England, Schweiz... Ich spüre, spüre, spüre Tränen rieseln in mir. Wir müssen lernen voneinander. Immer. Von den Frauen ausgebeuteter Völker, die kämpfen gegen den Rassismus, den Imperialismus unserer Völker. Ihre Wut gegen unsere Ignoranz. Bei DIESER Gewalt und Ausbeutung gehören wir zu den Profitierenden. Den Profitierenden, die noch nicht einmal bereit sind zuzuhören. Die wir mehr Angst vor der Wut dieser Lesben zu haben scheinen, als vor den weissen Herren, die uns alle unterdrücken. Mehr Angst davor, lernen zu müssen, auf unsere Privilegien zu verzichten.

ABEND. Später, der Bunker. Ein Gewimmel von Frauen im toten, erstickenden Beton. Kriegsvorbereitung in der Luft, den Mauern, kriecht kalt auch uns unter die Haut. Wir reden viel darüber, ob wir einen solchen Ort, auch wenn er kein Geld kostet, überhaupt als Unterkunftsmöglichkeit ansehen sollten. Ich kann mich nicht sofort ins Bett legen, obwohl es schon sehr spät ist. M., du, schöne Frau mit dem so runden Gesicht, den runden Augen. Wir sind uns begegnet an diesem Abend. Von weit entfernt, so vorsichtig, so zart, tasten wir uns aneinander heran und begegnen uns, immer wieder.

Schlafen. Männer vertreiben, verhauen, im Traum.

SAMSTAG. Kleider überschmeissen und raus. Mehr Frauen kommen. Zusammen fahren wir zur Konferenz. Ich rede mit ihr von Kanada. Sie ist so sanft, so stark. Die Workshops beginnen. So vieles ist wichtig, an einem Ort bin ich. Wir wollen dort weiter, wo wir im Plenum begonnen hatten. Oder beginnen jetzt? Lesbenbewegung? Frauen erzählen von den Strukturen, in denen sie leben, die sie sich in ihren Ländern erarbeitet haben: Von Japan, Israel, Kanada, Italien hören wir. "Feuer ist auf der See und in unsern Herzen."

NACHMITTAG. Demovorbereitung. Alle schwirren herum. Aktionen werden vorbereitet. Zwischendurch suche ich nach mir verwandten Frauen, nach ein wenig Vertrautheit. Viele Frauen mit schwarzer Haut nehmen an der Demo nicht teil. Sie haben keine Lust, sich noch zusätzlich dem Rassismus der Genfer Bevölkerung auszusetzen. Wir laufen los. Baskische und spanische Frauen singen und tanzen. Männer fotografieren. Viele Frauen achten nicht darauf, zu wenig. Genf wird mit Sprüchen

und Zeichen verziert. Einige wenige Frauen sind wütend über diese, von der Organisation nicht geplanten Aktionen. Das Denkmal mit den zwei Frauen (Arm in Arm) am See ist unser Ziel. Wir verändern, vorübergehend, die Inschrift auf dem Sockel des Denkmals und schmücken die beiden daraufstehenden Frauen mit Luftschlangen. Wir drücken ihnen unser Transparent mit der Forderung nach politischem Asyl für Lesben aller Nationen in die Hände. Es folgt ein kurzes Handgemenge mit ein paar beunruhigten Hütern des Gesetzes. Wir sind viele, stärker, nicht zu fassen. Als die vier, fünf blauen Kastenwagen mit den Gittern einfahren, sind wir bereits vom Winde verweht.



ABEND. Einige von uns weissen Frauen treffen sich, um über Rassismus zu reden. Zuerst leiten zwei professionelle Diskussionsleiterinnen aus den USA unsere Diskussion während einer Stunde. Sie halten uns an der Oberfläche. Dann reden wir selbstorganisiert weiter, sehr lange. Als Frauen, Lesben sind wir separatistisch gegenüber Männern und verteidigen das. Als weisse Frauen wollen wir oftmals den Separatismus schwarzer Frauen nicht akzeptieren. Wir sagen: "Warum treffen sich die schwarzen Frauen unter sich? Das spaltet uns nur und verhindert eine gemeinsame Bewegung. WIR sind doch keine Rassistinnen!" Wir sind Frauen

von so vielen Orten. Weit entfernt voneinander. Wir brauchen Zeit, uns zu verstehen. In den Pausen, die während des Uebersetzens entstehen, liegt solche Zeit.

SPAETER. Ich habe einen Energieknopf. Renne herum. Suche Orte, wo ich abgeben, austauschen kann. Nach soviel Reden spüre ich das Bedürfnis, unser Verhältnis zu ERLEBEN. Unten spielt Musik, Disco. Ich sehe sie tanzen. Sie, von den Frauenländern, sie, von überall her. Später, als die Musikmacherin wechselt und zwei von ILIS übernehmen, spüre ich - auch jetzt - diese Gestresstheit von Zu-viel-Verantwortung-tragen. Sie ertragen keine Worte der Kritik, und doch brauchen sie sie. Verantwortung tragen können - abgeben können. Ich bleibe lange. Renne hin und her, hoch und runter. Treffe selten ein bekanntes Gesicht. Ich esse Käsebröte. Schliesslich bin ich zu müde. Zusammen mit andern, den baskischen Frauen, gehe ich zurück in den Bunker.

SONNTAG FRUEH. Heute Nacht wurde auf Sommerzeit umgestellt. Alles ist früher, wäre später. Ich frage die asiatischen Frauen, ob europäische Frauen auch an ihrem Workshop dabei sein können. Sie sagen ja und so bin ich dabei. Die Frauen aus Japan, Bangladesh, Indien, Thailand, die Frau asiatischer Abstammung, jetzt in den USA lebend, sie alle erzählen von sich, von ihrem Lebenskampf. Sie alle sehen sich selber so klar in ihrer Tradition aus der Kraft ihrer Mütter und Schwestern als lesbische Feministinnen. Frauen, wachsend, geächtet, unter Schmerzen kämpfend und neue Traditionen suchend. Sie haben sich hier zum ersten Mal getroffen. Diese Frauen, wir, die wir uns treffen am Kongress, vermitteln uns gegenseitig eine Ahnung dessen, was es heissen kann, auf der ganzen Erde gemeinsam zu kämpfen, zu verändern, neu zu schaffen.

Schon jetzt fängt mein Bericht an, sich in meinem Kopf zu überschneiden. So manches passiert auf einmal. Vieles ist mir fremd, nicht alles kann ich BESCHREIBEN, abgesehen davon, dass es noch so viele Ateliers (Workshops) gab, von denen ich nichts weiss. Und doch bin ich sicher, dass das meiste, was ich spüre von der gesamten Konferenz ausgeht, denn wir strahlen zueinander.

Die Diskussion über Rassismus geht weiter. Konfrontation, erzählen, austauschen. Es ist schon Nachmittag. Mehr Käsebröte. Ich entscheide mich für einen Workshop über verinnerlichte Herrschaftsstrukturen. Ich spüre Grenzen zwischen uns, die ich respektieren muss, die wir respektieren müssen, um gemeinsam gegen die Unterdrückung von uns allen zu kämpfen. Das Lied, das Gedicht einer indianischen Frau für uns, kann ich jetzt nicht einfach mitsingen. Quasi zur Auflockerung. Ich verstehe es nicht. Ich möchte ausruhen, in mich selber kehren.

"Hexen wollen wir doch sein." Uns treffen können, mit allem, was wir haben. Ohne Worte. Ich komme und finde die Frauen alle in ähnlichem Tanz, schwebend lächelnden Bewegungen zu den Trommeln. Danach ist mir nicht zumute. Ich getraue mich nicht, meine Formen in den Raum, an die andern Frauen zu stellen, allein. Ich bin laut, blitzend, zähnefleischend, schnappend, auch augenzwinkernd, betörend. Ich will ringen, treten und stampfen. Würde ich. All die lachend lächelnden Frauen. Ich kann ihnen nicht glauben und doch bleibe ich stehen. Als sie, die mir vertraut ist von den Abenden im Bunker, zu trommeln beginnt, nimmt mein Körper den Rhythmus auf. Ich stampfe, tanze meinen wilden Tanz, so wie ich bin. Ich treffe eine andere Frau, zusammen einzeln wirbeln wir herum, tauschen von unserer Kraft. Es ist möglich. Und weiter, weiter...

Theater, Alltagskampf. Eine Frau asiatischer Herkunft zeigt Bilder und Wissen von der Tradition lesbischer Frauen, Frauenliebe in der asiatischen Geschichte. Bilder von Frauenleben auf dem Land in Thailand, Junglesbenleben in der Stadt, Bangkok in den Nebenräumen der Bordellbars. Später folgten witzige nord-westliche Kurz-Spielfilme.

Diese Nacht schlafen wir draussen auf dem Spielplatz neben dem Bunker. Obwohl es viel Kraft kostet, bis wir endlich genug Matratzen und Decken draussen haben, gibt mir diese Nacht zurück, was in den vergangenen Nächten im Bunker erstickt wurde. Ich wache auf mit den Sonnenstrahlen.

MONTAG. Abschlusstag. Ich habe mit einer blinden Frau abgemacht, dass ich sie heute morgen in der Wohnung, wo sie übernachtete, abhole, damit wir zusammen zur Konferenz gehen. Als ich sie gestern fragte, ob ich sie



Wir wissen Frauen arbeiten an einem Statement für die Abschlussversammlung. Wir schreiben, reden und finden heraus, was uns wichtig ist:

- zwar die Organisation des Kongresses zu kritisieren, aber trotzdem die Arbeit dahinter zu würdigen
- einmal mehr zu betonen, dass die Teilnahme und Organisation an einem/eines INTERNATIONALEN LESBENKONGRESSE/S unsere individuelle Auseinandersetzung mit internationalen Zusammenhängen voraussetzt. (konkret z.B. die massive Ueberszahl weisser Frauen aufzuheben)

SONNTAGABEND. Ich gehe in den grossen Saal, um mir die Filme und Dia-Shows anzusehen. Eine Japanerin zeigt Dias über ihren Alltag und den ihrer Freundinnen. Stadt und Land in Japan. Lesbenland. Frauen aus Mexiko haben einen Bildbericht über ihre Arbeit in feministischen Gruppen, Aufklärungsarbeit für Frauen und Mädchen, über Sexualität,

begleiten soll, lachte sie kurz auf und antwortete mir, ich sei nach drei Tagen, am letzten Tag, die erste, die sich zur Verfügung stelle. Ignoranz. Verletzende Ignoranz.

Wieder alle im grossen Saal. Uebersetzerkopfhörer. Oh, ich habe keine Geduld mehr beim Schreiben. Auch dort war ich ungeduldig. Wieder alles auf einmal: Die Stimmen der verschiedenen Frauen, ihre Kommentare, ihre wütende und schmerzliche Kritik - und doch: alle an eine nächste Konferenz denkend, auf unsere Arbeit, unsern Kampf in der Zukunft ausgerichtet. Ich muss weinen. Sie, wir, berühren mich tief in mir drin. Eine starke schwarze Frau spricht. Sie wird von einer der Französisinnen fotografiert. Mitten ins Gesicht. Respektlos geht's nicht mehr. Nach diesen drei Tagen voller Diskussionen über dieses unser respektloses Verhalten gegenüber Frauen, die mit so viel härteren Konfrontationen leben als wir. Ich will ihr vor Wut den Film herausreissen. Nachher re-

det die fotografierte Frau mit der andern. Fragt sie, wofür sie das Bild gebrauchen will und gibt ihr zu verstehen, dass sie es nirgends veröffentlicht haben will. Ich gebe der Französin zu verstehen, dass sie nicht ohne zu fragen fotografieren kann. Ich sehe, wie ihr Gesicht sich bewegt, wenn sie spricht, sich öffnet. Es ist möglich, es ist möglich zu sprechen. Eine zu der andern.

Dann, Abschied nehmen. Auf weiter, wieder sehen, hören, spüren. Alle wuseln herum. Verschenken Sachen, Blicke, Adressen und nehmen um weiterzugeben. Ich kann noch nicht heimfahren, abrechnen. Hilfe mit bei dem, was noch zu organisieren bleibt:

Es wird ein Statement geschrieben für die Presse. Manche Missverständnisse können geklärt werden. Die meisten Frauen werde ich wohl nie mehr sehen. Aber mein Wissen von ihnen gibt mir Kraft. Ich weiss jetzt, dass ich überall auf der Welt hinfahren kann und überall werde ich Frauen finden, die zusammen für ihr/unser Leben kämpfen.

TA: 1.4.86:

Lesbierinnen demonstrierten
in Genf

Rund 300 Lesbierinnen haben am Samstagnachmittag im Zentrum Genfs demonstriert. Die Kundgebung stand unter dem Motto "Recht auf politisches Asyl für Lesbierinnen aus allen Ländern". Während der Kundgebung kam es zu Handgemengen mit der Polizei, doch wurde keine Frau verhaftet. (SDA/AP)



Fotos: Isabelle

NACHTRAG. In der letzten Nacht war es für alle noch einmal möglich, im Bunker zu übernachten, denn die ILIS-Frauen hatten ihn bis am Morgen nach der Tagung reserviert.

In dieser Nacht haben Frauen Pläne des Bunkers gefunden, darauf einige der bisher verschlossenen Türen geöffnet und so Zugang zu den Operationsräumen mit Schränken voller Beruhigungs- und Betäubungsmitteln, mit medizinischen Instrumenten, mit Listen, auf denen stand, wie schnell wie dickes Fleisch wie stark strahlenverseucht ist, u.a., erhalten. Diese krasse Konfrontation mit kriegsvorbereitenden (oder Super-Gau vorbereitenden, Anm. d. Red.) Einrichtungen löste bei allen anwesenden Frauen starke Betroffenheit aus. Einige Frauen gaben ihrem Schock Ausdruck, indem sie Antikriegsparolen an die Wände der Bunkerräume spraysen.

Ich habe hier nicht genügend Platz zur Verfügung, um alles genau zu schildern. Ich hoffe, dass im nächsten ILIS-Bulletin ausführlichere Berichte drinstehen werden.

Die ILIS-Frauen haben anfangs Frauen, die sich für die Aktion mitverantwortlich erklärten, für das Bezahlen der zu erwartenden Busse haftbar gemacht. Wessen Strafe ist dies? Die Busse beträgt 25'000 Franken, ein Betrag, der offensichtlich nicht den Kosten für das Uebermalen der Wände und für die Wieder-Sterilisierung der berührten Instrumente entspricht! Die Herrschenden werden immer wieder versuchen, uns Bussen und andere Massnahmen aufzuzwingen solange wir nicht still und tot sind.

Jetzt haben die ILIS-Frauen einen "offenen Brief" verfasst, in dem sie sich von den "Aktionsfrauen" absolut distanzieren, und die gesamte Lesbenbewegung dazu aufrufen, diesen Frauen weder Unterstützung noch Anerkennung irgenwelcher Art zu geben. Der Brief trägt den Titel "Terrorismus an der ILIS-Konferenz"(!). Wessen Worte benutzt ihr hier?

Ich finde es schlimm, dass es als "die-Lesbenbewegung-in-Verruf-bringen" gesehen wird,

wenn Frauen ihrem Horror angesichts der patriarchalen Kriegsvorbereitungen Ausdruck geben, auch wenn ich persönlich an der Form dieses Ausdrucks sehr starke Kritik habe.

Was mich erschreckt und betrifft ist folgendes: Einerseits, dass Frauen von den Greueln des Patriarchats so erschreckt werden können, dass sie nicht mehr erkennen, wo und wie sie selbst die Verantwortung für den Ausdruck ihrer Wut übernehmen, und wo sie Frauen mitverantwortlich machen, die mit dieser Art des Ausdrucks nicht einverstanden sind, oder gar keine Gelegenheit haben, sich dafür oder dagegen zu entscheiden. Andererseits auch, dass Frauen ihre persönlichen Aggressionen gegen andere Frauen nicht mehr unterscheiden können von den Aggressionen, die das Patriarchat gegen uns richtet (vgl. Reaktion der ILIS-Frauen).

Die Busse wird nun direkt von den 45'000 Franken bezahlt, die für die nächste Konferenz bereitstanden. Jetzt geht es darum, möglichst viel Geld zu sammeln, damit auch nächstes Mal Frauen, die es sich sonst nicht leisten können, die Reise zum Kongress bezahlt werden kann. (Wer den nächsten Kongress organisiert, wann und wo er stattfindet, ist noch nicht klar. Es wird aber alles im nächsten ILIS-Bulletin bekanntgegeben.)

Ich hoffe, dass wir durch die Diskussionen um das Ganze voneinander lernen können!



Anina

Eure SPENDEN werden entgegengenommen und weitergeleitet von: N.Seiler, Zürich,
PC 80-187989-9, Vermerk: Kongressa
(Flugzeug-Tickets sind teuer).

Lesben, die sich
für das nächste

ILIS-Bulletin mit Berichten

vom Kongress interessieren, können an die Frauen in Genf schreiben: ILIS Secrétariat; Centre Femmes; 5, Bd.St.Georges; 1205 Genève.

siehe auch neuester Lesbenstich, Nr.2/86, "Lesbenbewegung im Bunker", p 25-28